

15.2 Ein längst fälliges Wort an die Freunde und Angehörigen

So kämpft und beißt ihr euch durch diesen Stoff, Verängstigte, Besorgte, Verunsicherte oder Interessierte, die ihr seid. Manches mag befremdlich wirken, makaber, unreal, schockierend. Bretthart mitunter, nun ja. Zynisch wäre das falsche Wort, denn hinter Zynismus verbirgt sich oft doch nicht mehr als die Arroganz der Respektlosigkeit, gepaart mit süffisanter Verachtung.

Diese Erzählungen aber schildern einzig erlebte Realität, gelebte Gefühle. Aus *unserer* Sicht, der Sicht der Krebsies. Natürlich.

Seht es einfach so: Die hier beschriebenen Begebenheiten spiegeln *unsere* Erfahrungen, die ganz anders sind als *eure* Erfahrungen. Und sie finden nicht statt in *eurer*, der normalen Welt, in der unsere freundlichen Begleiter sich zuweilen so unsensibel unreflektiert, so bedauerlich blöd und unverständig, so unbeholfen selbstverliebt und kumpelhaft produzieren – »Na, na, was denn, wird schon gehen ...«, klopf-klopf auf die Schulter, »wir machen das schon« –, dass es einem schier den Verstand rauben will. Wo die zeitgeistgemäße »Betroffenheit« in all ihrer abstrakten Abgeschmacktheit zu jedweder unpassenden Gelegenheit ihre publikumswirksame »Wut und Trauer« bemüht. Denn für *uns* hat die vielzitierte Betroffenheit einen fühlbaren, physischen und existenziellen Sinn: Den des tatsächlichen Betroffen-Seins.

So wird es endlich Zeit, dass man euch sagt, wie töricht verletzend euer Egoismus ist. Gute Menschen wollt ihr sein? »Seht her, seht mich an: Meine Besorgnis, meine Trauer! Seht meine Tränen! Bin ich nicht leidend, mehr als der Kranke selbst?! Wer tröstet *mich*?« – Herrgott, wir sind hier nicht in Hollywood! Kommt endlich *zu* euch! Das ist kein *Casting* hier!

Reißt euch zusammen! Lasst euer Selbstmitleid daheim. Fordert kein Mitleid von uns, keinen Trost, denn wir sind kaum beschaffen, nur eines von beidem zu geben. Heult nicht an unserem Bette, denn uns ist selbst zum Heulen. Produziert euch nicht in eurer vorgezogenen, prophylaktischen Trauer – denn *noch* leben wir. Kommt zu uns, wenn

ihr stark genug seid, Ruhe und Kraft zu spenden. Nicht, um von unserer schwachen Kraft zu zehren. Nicht, wenn ihr selbst getröstet werden wollt. Den Trost sucht unter Euresgleichen. Heulsusen hat's da zuhauf.

Vermeidet Sätze wie »Du musst jetzt stark sein ...«, denn wir sind mit nichts anderem beschäftigt, vierundzwanzig Stunden rund um die Uhr. Erspart uns Metaphern der Art: »Positiv denken!«, denn unser Kalenderblatt haben wir alle selbst daheim, Groschenweisheiten, gespickt mit Küchenrezepten. Und sagt niemals – *niemals*: »Wir machen das schon ...« Denn nicht *ihr* seid es, die machen. *Wir* sind es. Wir stehen an der Front, wir geben unsere Kraft, wir sind es, die kämpfen, wir sind es, die überleben wollen, können, müssen. Wir – wir und unsere medizinischen Helfer. Für uns. Und erst dann für euch. Und – nehmt es einfach so hin: Es ist ein *verdammte* harter Job.

Also: Kotzt uns nicht voll!

Drückt unsere Hand, wenn euch *und uns* danach ist, nehmt uns in den Arm, wenn Zutraulichkeit angemessen erscheint, signalisiert Verständnis und Mitgefühl, spendiert ein Streicheln unserer Wangen, wenn die Situation dies zulässt – und *nur dann*. Aber erspart euch und uns bitte eure Selbstmitleids-geschwängerten, weinerlichen, aufdringlichen Attitüden. Und ihr, die ihr stumpfen Sinnes seid, eure dröhnende, alles platt walzende Großkotzigkeit. Herrgott, entwickelt Sensibilität! Und wenn die nicht möglich ist, so zumindest eine Art vornehmer Zurückhaltung. Belästigt uns nicht! Denn schlecht ist uns ohnehin ...

Okay, dies ist *unsere* Seite, unsere Sicht der Dinge. Habt ihr euch erkannt? Nun gut, dann gebt euch geschockt, beleidigt, meinethalben fühlt euch verstoßen. Wendet euch ab, wenn das zu viel für euch ist. Tschüss auch. Aber denkt mal darüber nach. Und möglichst *nüchtern*. In geläuterter Stimmung. Danke, nich' *dafür*.

Doch wenn ihr von diesen Dingen noch nie gehört habt, so seid ihr entweder bisher besonders still und einfühlsam aufgetreten – hierfür meine Hochachtung – oder ihr erfahrt hier das, was eure vordergründig so intensiv und selbstlos umsorgten Liebsten euch nie zu sagen

Ein längst fälliges Wort an die Freunde und Angehörigen

wagten. Eventuell waren sie selbst zu rücksichtsvoll. Oder einfach zu fassungslos.

Wie auch immer: *Mir* haben sie es erzählt.